

4. neu Gedenkrede am 75. Todestag von Max Josef Metzger

17.04.2019

Verehrte Mitglieder der Christkönigsgemeinschaft,

Liebe Freundinnen und Freunde von Max Josef Metzger,

Sehr geehrte Damen und Herren!

Wir haben uns hier an der Stele versammelt, um Max Josef Metzger an seinem 75. Todestag zu gedenken. Wir blicken auf seinen Tod, aber auch auf sein umfassendes Lebenswerk in sehr verschiedenen Bereichen.

Metzger hatte auf vielfache Weise Pionierarbeit geleistet: in seinem Einsatz für den Frieden, in der Ökumene, in seinem Engagement gegen die Alkoholkrankheit, in der Einrichtung einer neuen Form einer geistlichen Gemeinschaft. Sein Handeln und Wirken war so vielfältig und umfassend, dass es bei einer Gedenkfeier nicht zu fassen ist. Ich möchte mit Ihnen Max Josef Metzger deshalb unter dem Blickwinkel seines Vorbildes Paulus betrachten. Er wählte Paulus als seinen Ordensnamen: Br. Paulus.

Später hatte am 29. Juni 1932, dem Fest Peter und Paul, die Gemeinschaft der Schwestern und Brüder ihm die Anrede „Vater Paulus“ geschenkt. Diese gemeinschaftsinterne Anrede gilt bis heute.

Wenn wir Max Josef Metzger, den Br. Paulus, in seinem Denken und Wirken verstehen und begreifen wollen, dann liegt der Schlüssel dafür beim Apostel Paulus. Schon in seiner Jugend war Metzger vom Völkerapostel Paulus fasziniert. Paulus war für ihn der Inbegriff des missionarischen, vorwärtsdrängenden und Grenzen überschreitenden Geistes, in dem er wohl auch Züge von sich selbst erkannte.

Noch am Tag vor seiner Hinrichtung hatte er an der Übersetzung des Römerbriefes von Paulus gearbeitet.

Bereits in der Vorbereitung auf seine Priesterweihe verfasste und vertonte er das „St.-Paulus-Lied“, das für ihn die Richtschnur seines Lebens werden sollte, das uns jetzt Frau Gertraud Roßmann, die Leiterin des Metzger-Archivs in Meitingen, vortragen wird.

St. Paulus-Lied (s. Rückseite)

Ich möchte v.a. auf zwei Eigenschaften des Völkerapostels eingehen, die auch für Metzger bestimmend waren: Gemeinschaften stiften und Grenzen überschreiten.

1. Gemeinschaften stiften

Die Apostelgeschichte und die Paulusbriefe bilden ein Zeugnis dafür, wie Paulus von Stadt zu Stadt gezogen, Gemeinschaften und Gemeinden aufgebaut und wieder weitergezogen ist.

Auch bei Metzger können wir im modernen Sprachgebrauch von einem „networker“, einem Netzwerker sprechen. Das Aufbauen und Betreuen von Gemeinschaften zieht sich wie ein roter Faden durch sein Leben. Nach seinem krankheitsbedingtem Ausscheiden aus dem Militärdienst übernahm er in Graz das Kreuzbündnis, das sich der Alkoholkranken annahm. Dieses baute er zu einer „Volksheilzentrale“ für eine umfassende sozialcaritative Arbeit aus.

An Pfingsten 1917 gründete er in Graz zusammen mit Br. Gottwills das „**Weltfriedenswerk vom Weißen Kreuz**“. Die Mitglieder sollten in der Rückbesinnung auf den urchristlichen Gemeinschaftsgeist durch religiöse und soziale Nothilfe das Christentum der Liebe lebendig werden lassen.

Da Metzger die Ursachen des Krieges in einem mangelnden praktizierten Christentum sah, wollte er dieses mit seiner neuen Bewegung wieder beleben.

Wie der Titel „Weltbund“ schon signalisiert, dachte Metzger wie sein Vorbild Paulus in weltweiten Dimensionen.

Aus diesem „Weltfriedensbund vom Weißen Kreuz“ entwickelte sich ein engerer Kreis von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die wie eine Ordensfamilie in modernerer freierer Form, sei es frei in der Welt oder in Gemeinschaft lebend, sich der Arbeit für das Reich Gottes mit ganzer Kraft zu weihen entschlossen waren.

Am Herz-Jesu-Fest im Jahr 1919 gründete Metzger vor 100 Jahren die „**Missionsgesellschaft vom Weißen Kreuz**“, die dann im Jahr 1927 in „**Christkönigsgesellschaft**“ „umbenannt wurde. Er wollte damit nicht die Zahl der Klöster vermehren, sondern eine lebendige Zelle „zur Erneuerung von Kirche und Welt“ schaffen. Sie sollten leben aus dem Geist des Evangeliums und neben dem praktischen Apostolat christlicher Nächstenliebe sich für Frieden und Einheit einsetzen.

Diese neue Form von Gemeinschaft umfasste zehn Jahre später bereits 84 Mitglieder, davon 35 regulierte, d.h. nach den evangelischen Räten in Gemeinschaft lebend und 49 freie, die teils verheiratet, teils ledig auch bürgerlichen Berufen nachgehen konnten. (Von diesen 84 Mitgliedern waren 6 Priester, 15 Laienbrüder und 62 Schwestern, die als sog. Seelsorgehelferinnen oder Seelsorgehelfer im sozial-caritativen oder pastoralen Bereich tätig waren. In einem Rechenschaftsbericht nannte Metzger zehn Orte in Österreich, Deutschland, der Tschechoslowakei und später auch in Chile und Argentinien, in denen sie eingesetzt waren.) In einem Bericht an die Ordenskongregation in Rom im Jahre 1938 sprach Metzger bereits von 200 Mitgliedern.

Im Jahre 1969 wurde diese Gemeinschaft als Säkular-Institut anerkannt und nennt sich seitdem „Christkönigs-Institut“:

Es zählt zu den Pioniertaten Metzgers, dass er eine völlig neue Form einer religiösen Gemeinschaft geschaffen und geformt hatte, die bis heute besteht.

Seit seiner Wende zum Pazifismus am Ende des Jahres 1916 hatte Metzger 1917 **12 Friedensgrundsätze** entwickelt und diese auch Papst Benedikt XV. übersandt. Er hatte 1917 auch einige grundsätzliche Schriften über die Grundlagen des Weltfriedens verfasst und war deshalb in den pazifistischen Kreisen bekannt geworden.

Metzger vernetzte sich mit Pfarrer Johann Baptist Wolfsgruber aus Tegernbach bei Pfaffenhofen an der Ilm, der einen „Friedensbund katholischer Geistlicher“ ins Leben gerufen hatte, mit dem Kaplan Magnus Jocham aus Ehingen bei Ulm sowie mit Josef Kral, dem Redakteur und Herausgeber der „Kirchen-Zeitung“ in München und gründete mit diesen am 9. Oktober 1919 – also auch vor 100 Jahren den „**Friedensbund Deutscher Katholiken**“. Dieser Friedensbund war bis zu ihrem Verbot 1933 die wichtigste katholische Friedensgruppe in der Weimarer Republik und die Vorgängerorganisation der heutigen Pax-Christi-Bewegung.

Diese Gründung des „Friedensbundes Deutscher Katholiken“ hielt unseren „Br. Paulus“ nicht davon ab, bereits im August des Jahres 1920 in Den Haag den „Weltfriedensbund vom Weißen Kreuz“ mit der Internationalen katholischen Esperanto-Bewegung zur „**Katholischen Internationale**“ zu verbinden. Diese neue Friedensgruppe hatte ihren Sitz in Graz mit Metzger als Generalsekretär. Sie veranstaltete jährlich viel beachtete große internationale Kongresse, z.B. wurde 1923 in Freiburg die deutsch-französische Versöhnung beschlossen und grundgelegt.

Bereits eine Woche vorher hatte Metzger mit evangelischen Christen den „**Internationalen Versöhnungsbund**“ in Bithoven in den Niederlanden mitbegründet. Mit diesem Engagement als Vorstandsmitglied in dem überwiegend aus protestantischen Gemeinschaften bestehenden Friedensbundes überschritt Metzger die Grenzen des Konfessionellen und Nationalen, da die Initiative zu dieser Gründung von Friedensfreunden aus England ausging, wo viele Jahre auch der Sitz des „Internationalen Versöhnungsbundes“ war.

Die enge Zusammenarbeit mit evangelischen Mitchristen bildete die Grundlage und den Anstoß für das spätere ökumenische Engagement Metzgers. Seine wichtigste Pioniertat auf ökumenischem Gebiet war die Gründung der **Bruderschaft Una Sancta** an Pfingsten des Jahres 1939. Als Una-Sancta-Kreise entstanden im ganzen Reich neue evangelisch-katholische Gebets- und Gesprächsgruppen, häufig im Anschluss an Vorträge von Metzger. Da diese Kreise von Laien getragen waren, die keine theologischen Fachdiskussionen betreiben wollten, sondern in Gebet und Gespräch Ökumene in der Praxis leben wollten, spricht man auch von einer „Ökumene von unten“, Metzger reiste unermüdlich im ganzen deutschen Reich, hielt Vorträge und gründete neue Kreise. Bereits 1940 waren es 80 im ganzen Reich, darunter vier in Berlin, wo Metzger ab 1940 wohnte.

2. Grenzen überschreiten

Es war das Verdienst des Völkerapostels Paulus, dass das Christentum zu einer Weltreligion geworden war, da er aus dem Judentum aufbrach und das Christentum auch für Nichtjuden öffnete. Wir verdanken es dem Völkerapostel Paulus, dass das Christentum nicht zu einer Sekte innerhalb des Judentums wurde. Er überschritt damit die Grenzen des Judentums, aber auch innerhalb des römischen Reiches viele Grenzen einzelner Völker.

Bei Br. Paulus lassen sich ebenfalls zahlreiche Grenzüberschreitungen feststellen. Bei der Gründung der „Katholischen Internationale“ überschritt er mit dem Aufruf „Katholiken aller Länder vereinigt euch!“ die Grenzen des Nationalen. Durch die Mitarbeit beim „Internationalen Versöhnungsbund“ hatte er wiederum diese konfessionelle Grenze des Katholischen überwunden.

Bei einem interreligiösen Kongress in Den Haag im Jahr 1928 stellte er Vertretern verschiedener Religionen wie Hinduisten, Muslimen, Sufis sowie freikirchlichen Gemeinschaften die biblische Friedensvision des Propheten Jesaja vor. Während die deutschen Bischöfe in ihrem Hirten Schreiben „Gerechter Friede“ vom Jahre 2000 die Notwendigkeit des interreligiösen Dialogs hervorhoben, musste sich Metzger gegenüber seinem Heimatbischof dafür rechtfertigen.

Noch einen Schritt weiter ging er ein Jahr später, als er an Pfingsten 1929 beim Kongress der „Internationale der Kriegsdienstgegner“ in einem vielbeachteten Vortrag für den Frieden warb. Seine Zuhörer waren dabei mehrheitlich Kommunisten und Sozialisten, so dass er auch die Grenzen des Religiösen überschritten hatte. Dabei modifizierte er seinen Ruf von 1920 „Katholiken aller Länder vereinigt euch“ in „**Menschen aller Staaten vereinigt euch!**“. Es war ihm klar geworden, dass es zur Verhinderung von Kriegen notwendig sei, dass alle über die Grenzen der Nation oder der Religion hinweg daran mitarbeiten müssen, dass gerade die Arbeiter und Gewerkschaften dabei eine wichtige Rolle spielen konnten, wenn sie passiven Widerstand leisteten, indem sie sich weigerten Kriegsgerät zu erstellen oder zu transportieren oder Kriegsdienst zu leisten.

Die Nationalsozialisten hatten im selben Jahr im Reichstag einen Gesetzentwurf eingebracht, der Kriegsdienstverweigerung oder die Werbung dafür mit der Todesstrafe belegte. Nach 1933 wurde dieser Gesetzentwurf dann Gesetz.

In dem eben gehörten St.-Paulus-Lied haben wir die Aussage Metzgers gehört:

3. „Werd' freudig dann das Kreuz umfassen, mit Jesus leiden ohne Scheu“ (St. Paulus-Lied)

Metzger wird häufig als rastloser Organisator mit immer neuen Aktionen und Projekten wahrgenommen. Dabei wird gern übersehen, dass von früher Kindheit an sein Leben von einer tiefen Frömmigkeit und Spiritualität geprägt war.

Von dem St. Paulus-Lied, das er in jungen Jahren verfasst und vertont hatte, spannt sich ein weiter Bogen bis hin in seine Todeszelle. Wie sein Vorbild Paulus lebte er in einer engen Beziehung zu Jesus Christus, mit ihm verbunden zu sein im Leiden, im Tod und in der Auferstehung war sein Ziel. Wie Paulus erlebte er mehrmals das Gefängnis und wie Paulus starb er den Tod durch Enthauptung.

Schon in seinem St. Paulus-Lied bot er Gott sein Leben an und im Blick auf das für ihn beginnende letzte Neujahr notierte er in einer erstaunlichen Gottergebenheit: *„Ich sag' im Voraus schon mein Amen zu dem, was DEINEM Rat entspringt.“*

Als er am 17. April 1944 eineinhalb Stunden vorher von seiner Hinrichtung erfährt, schreibt er an die Gemeinschaft noch einen Brief: *„Nun will der Herr von mir das Lebensopfer. Ich sag mein frohes Ja zu seinem Willen. Ich hab' ihm ja das Leben angeboten für den Frieden der Welt und die Einheit der Kirche – Er will es haben. Möchte Er es segnen.“*

4. Vermächtnis

Das irdische Leben von Max Josef Metzger, dem Br. Paulus, fand heute vor 75 Jahren sein gewaltsames Ende. Er war zum Tode verurteilt worden, weil er aus Sorge vor der Rache der Alliierten nach Kriegsende einen Plan für die Gestaltung Deutschlands entworfen hatte und über einen schwedischen Bischof nach England übermitteln wollte. Die Überbringerin dieses Memorandums verriet ihn an die Gestapo.

Für uns, die wir uns heute hier versammelt haben, um seines Todes zu gedenken, bleibt die Aufgabe, sein Werk weiter zu führen.

Metzger hat uns ein Vermächtnis und einen Auftrag hinterlassen:

1. Der Frieden unter den Völkern setzt nach Metzger soziale Gerechtigkeit voraus. Das was die Bischöfe beider Kirchen in Hirtenschreiben im Jahr 2000 unter der Formel „Gerechtigkeit, Entwicklung und Frieden“ zusammengefasst hatten, gibt die Vorstellung von Frieden wieder, wie sie auch Metzger gefordert hatte, damals von vielen aber nicht verstanden wurde.
Das Eintreten für soziale Gerechtigkeit im Handel zwischen Industrie- und Entwicklungsländern z.B. im fairen Handel kann damit zu einem Beitrag zum Frieden werden.
Metzger hatte immer gegen Aufrüstung, gegen die Herstellung oder den Handel von Kriegswaffen gekämpft, das Geld solle besser in die Bildung eingesetzt werden. Auch das kann zum Vermächtnis Metzgers gehören, dass wir uns vor allem gegen den Waffenhandel einsetzen.
2. Ein weiteres wichtiges Anliegen von Metzger war die Ökumene. Als er 1939 in einem Brief an Papst Pius XII. die Vorbereitung eines allgemeinen Konzils in Assisi vorschlug, bei dem die Kirchen wieder eine Einheit bilden sollten, dachte er wohl nicht, wie lange das dauern würde.
Auch dieses Vermächtnis Metzgers ist noch nicht eingelöst und sollte auch 75 Jahre nach seinem Tod unser Anliegen bleiben. Von Metzger können wir lernen, dass wir in der Ökumene nicht nur auf die Lösungen der Kirchenleitungen warten, sondern eine Ökumene von unten in der Praxis leben.

Es wäre sicher im Sinne Metzgers, wenn es bei unserem Gedenken 75 Jahre nach seinem Tod nicht bliebe, sondern wenn dies zu einem Anstoß würde, seine immer noch aktuellen Anliegen aufzugreifen und umzusetzen, wo immer es uns möglich ist.